

# "SCHLOSS THERASBURG – NÖ":



## Die Geisterkutsche vom Therasberg:

Das Waldviertel ist zum  
größten Teil eine einsame  
Gegend mit Schwermut,  
die ungreifbar, aber merklich  
in der Landschaft liegt.  
Überall scheint das Geheimnis  
zu lauern.

Wie ein eisiger Wind weht es  
über die moosbedeckten  
Steine.

Es spricht aus den großen  
Felsen, die hier überall  
herumliegen.

Ungreifbar scheint es  
zwischen den uralten Bäumen  
herumzuschleichen.

Wir können nicht wissen, was  
die Gegend so eigenartig  
macht.

Fühlen können wir es.

Aber nicht in Worte fassen, wo  
das Geheimnis der dichten  
Wälder begründet liegt.

Aber es gibt auch noch andere  
Geheimnisse hier.

Rätsel, die der Grenze des uns

Erfassbaren näher liegen.

Ich meine, die Schlösser und Burgen, in denen es „umgehen“ soll.

Davon gibt es einige hier.

Zum Beispiel liegt in der Gegend der menschenleeren Dörfer Therasberg.

Menschenleer ist die Gegend vor allem an Wochentagen.

Es gibt viele Pendler und es lohnt sich nicht, jeden Tag zur Arbeitsstelle und retour zu fahren.

So liegen eben noch viele Dörfer scheinbar verlassen da.

Missingdorf gehört auch zu diesen Dörfern.

Etwas mehr als zwei Kilometer  
hinter Missingdorf liegt  
Theras.

Das Dorf hat 270 Einwohner,  
aber es zeigt sich kein  
einziges.

Die Therasburg ist nicht leicht  
zu finden.

Sie liegt zu abgeschieden und  
es gibt nur eine einzige  
Hinweistafel,  
die leicht zu übersehen ist.

Die Burg besteht aus zwei  
mächtigen vierkantigen  
Türmen mit blassroten  
Mauern.

Über den Graben führt eine  
Steinbrücke direkt zu einem

schmiedeeisernen Tor.

Meistens steht es offen,  
Abgeschiedenheit hat seinen  
Vorteil.

Im Mittelalter sah das anders  
aus.

Denn die Abgeschiedenheit  
der Therasburg wussten die  
Raubritter zu schätzen.

Hierher konnten sie sich nach  
den Raubzügen zurückziehen.  
Niemand fand sie.

Und wenn vielleicht einmal  
doch, dann standen die  
Angreifer vor den  
unüberwindlichen Mauern.

Sie zu bauen, war  
Schwerstarbeit.

Die Steine sind vor mehr als  
800 Jahren mühsam aus den

Felsen gebrochen worden.

Die Therasburg ist nicht leicht  
zu finden.

Man muss ca. 2 Kilometer  
hinter Missingdorf links  
abbiegen.

Aber auf den ersten Blick sieht  
man dort gar nichts.

Man fährt auf einer  
verkehrslosen, schmalen  
Strasse.

Die einzige Hinweistafel, die  
man findet ist unscheinbar  
und man kann sie leicht  
übersehen.

„Röhrawiesen“ steht darauf.

Ein Weiler befindet sich in der  
Nähe, aber auf jeder normalen

Karte ist er nicht  
eingezeichnet.

Kurz nach der Abbiegung geht  
die Strasse in  
einen schmalen Schotterweg  
über.

Dort steht ein Schild  
„Privatgrund“.

Die letzten Meter muss man  
durch eine Kastanienallee  
fahren.

Dann ist man endlich am Ziel.

Die Therasburg gehört  
geographisch zum Wein-, aber  
politisch zum Waldviertel.

In ihrer Geschichte ist sie nur  
einmal gestürmt worden.

Von den Schweden gegen

Ende des 30-jährigen Krieges.

Der heutige Besitzer ist Graf  
Attems – Heiligenkreuz.

Seit 1670 ist die Burg schon  
im Besitz seiner Familie.

Die Burg liegt wirklich extrem  
einsam in der Landschaft.

Sie ist weithin nur von Feldern  
und Wiesen umgeben.

Alles ist vollkommen still. Es  
gibt keinen Verkehr.

Das lauteste Geräusch, das  
man hört, ist das Zirpen der  
Grillen.

In den letzten Jahrzehnten hat  
man eine Brücke über den  
Pulkaubach gebaut.

Noch um 1910 herum gab es



nur eine Furt.

Der Burgbesitzer hält es für  
logisch, dass es hier geistert.  
Durch die Jahrhunderte ist hier  
soviel passiert.

wäre ein Wunder, würde es  
hier nicht spuken.

Mehrere Verwandte des  
Grafen haben im Kaminzimmer  
etliche Male

den Geist eines  
blondgelockten Buben  
gesehen.

Er steht einfach da und  
verschwindet dann wieder.

Es soll sich um den Cousin des  
jetzigen Grafen handeln,  
den Sohn seines Onkels.

Er ist während des Zweiten

Weltkriegs im Alter von vier  
Jahren

auf der Therasburg gestorben.  
Die ersten Berichte über seine  
Erscheinung stammen aus den  
50er Jahren.

In seiner Jugend spielte der  
Graf gern Ping Pong.

Die Bälle dazu bewahrte er in  
einer Schublade auf.

1973 starb sein Onkel und da  
sprangen die Bälle in der Lade  
wie verrückt hin und her. Im  
Todesjahr passierte das oft.

Den Grafen hat einmal sein  
Großvater besucht.

Mitten in der Nacht.

Seine jetzige Frau wurde auch

Zeugin der Erscheinung.

Der Großvater liegt seit 1938  
in der Familiengruft.

Doch in dieser Nacht wurde  
das Ehepaar durch einen  
schrecklichen

Lärm aus dem Schlaf gerissen.

Dieser Lärm kam von draußen.

Er bestand aus galoppierenden  
Pferden und das Knirschen  
von Kutschenrädern,

die sich im Schotter drehten.

Dann hörte man einen Ruf, die  
Kutsche stoppte.

Jemand sprang vom  
Kutschbock und polterte ins  
Haus.

Das Ehepaar stürzte zum  
Fenster und sah hinaus.

Aber draußen war alles still.  
Da gab es keine Kutsche und  
keine Reiter.

Man kann sicher sein, dass  
diese Erscheinung mit  
dem Großvater des Grafen  
zusammenhängt.

Dieser Tag war nämlich sein  
Todestag und das Fahren war  
sein  
ganzes Leben lang eine  
Leidenschaft gewesen.

So lebt also der Graf allein auf  
seiner Burg.

Umgeben von Stille und  
seltsamen, geisterhaften  
Geräuschen,  
denn gesehen hat er noch nie

etwas.

Aber einsam, sagt er, fühle er  
sich nicht.

